Posener Zeitung.

№ 221. Freitag den 22. September. 1848.

Inland.

Ich bin den den Truppen, welche für die Sache des Deutschen Vaterlandes in Schleswig-Holstein thätig gewesen sind, das Anerkenntniß schuldig, daß sie durch Tapferkeit auf dem Schlachtfelde, gute Disziplin und sittliches Wohlverhalten den echten Geist Preußischer Krieger bewährt und den Ruhm des Heeres gemehrt haben. — Ich trage Ihnen deshalb auf, dem bewährten Führer derselben, allen Ober- und Unteroffizieren und Soldaten Meinen Dank und Meine Zufriedenheit auszusprechen und zugleich die in der Beilage enthaltenen Ordens-Verleihungen rc. bekannt zu machen, welche Ich für besondere Auszeichnungen bewilligt habe.

Sanssouci, den 19. September 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gegengez.) Frhr. von Schreckenstein.

An den Kriegs-Minister, General-Lieutenant Freiherrn von Schreckenstein.

Berlin, den 21. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Seehandlungs-Direktor, Geheimen Ober-Finanzrath Kayser, die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand in Gnaden zu bewilligen, und dem bisherigen zweiten Direktor Bloch den Vorsitz in der General-Direktion der Seehandlung und die Leitung der Geschäfte derselben zu übertragen.

Posen, den 19. Sept. Die Vossische Zeitung No. 216. enthält einen Artikel aus Krotoschin vom 12. d. M., nach welchem eine Mobilmachung des 5. Armee-Korps und ein Vorrücken der dort bis zur Grenze garnisonirenden Truppen sofort stattfinden soll. Aus zuverlässiger Quelle kann die Versicherung ertheilt werden, daß vorerwähnte Angaben eben so unwahr sind, wie die in einem anderen Blatt aufgeführte Nachricht, nach welcher sich die Cholera bei den in Posen stehenden Truppen bereits gezeigt haben soll. Erkrankungen an derselben haben bis jetzt bekanntlich nur in Wronke stattgefunden.

Posen, den 21. Sept. In der gestern Nachmittag abgehaltenen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten kam, nachdem zuerst das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und ohne Weiteres angenommen war, der Kämmerei- und Schulkassen-Etat pro 1849—51 zur Berathung. Die Versammlung beschloß zuvörderst, den Etat, wegen der zu erwartenden Umgestaltung des ganzen Kommunalwesens, nur auf ein Jahr, also pro 1849, zu bestätigen. Im Uebrigen waren die Ergebnisse der Berathung über einzelne Positions-Veränderungen des alten Etats folgende: 1) Die für den jüngsten Stadtrath, Herrn Thayler, beantragte Gehaltserhöhung von 600 auf 700 Thlr. wird abgeschlagen, Herrn T. jedoch, in Anbetracht des außerordentlichen Umfanges von Arbeiten, die auf ihm lasten, für das Jahr 1849 eine persönliche Zulage von hundert Thalern bewilligt. 2) Die etatsmäßige Erhöhung des Gehaltes des Registrators Beyer von 300 auf 400 Thlr. wird angenommen. 3) Für den Einkommensteuer-Erheber Gerold wird eine, bei etwaiger Pensionirung nicht in Anschlag kommende, Zulage von 50 Thlr. mit der Bedingung bewilligt, daß derselbe vom 1. Juli 1849 ab die Rendantur der Stadtschuldentilgungskasse zu übernehmen habe. Der zeitige Rendant dieser Kasse, Herr Helling, welcher zu dem gedachten Termine sein Amt niederlegen wird, hat der dann gesetzlich ihm zustehenden Pension im Betrage von $166\frac{2}{3}$ Thlr. unter der Bedingung entsagt, daß jährlich 50 Thlr. davon zu milden Zwecken verwandt werden, und zwar 10 Thlr. für die Waisenknaben, 10 Thlr. für die Waisenmädchen, 10 Thlr. für die Kleinkinderbewahranstalten und 20 Thlr. endlich an einzelne Arme auf seine spezielle Anweisung. Der betreffende Antrag wird angenommen und dem Antragsteller zugleich der Dank der Versammlung votirt. 4) Die Erhöhung der Position für die Kanzlisten von 780 auf 981 Thlr. 15 Sgr. wird in den Etat aufgenommen. 5) Die Besoldungen der Rathsdiener werden auf je 180 Thlr. erhöht. 6) Eine Erhöhung des Thurmwächtergehalts von 100 auf 120 Thlr. wird abgelehnt. 7) Die beantragte Zulage von 3 Thlr. für den Kommunalhirten wird abgelehnt, sintemalen der Pächter der städtischen Wiesen zur Erhaltung des Stammochsen und des Hirten kontraktlich verpflichtet sei. (Heiterkeit.) 8) Die erhöhte Position für die Exekutoren wird angenommen. 9) Für die städtischen Abgeordneten zu den National-Versammlungen wird ein Etatssatz von 500 Thlr. bewilligt. 10) Die durch höheren Erlaß vorgeschriebene jährliche Mehrausgabe von 3955 Thlr. zur Deckung der Kriegsschuld wird angenommen. 11) Dem Verschönerungsvereine, der allerdings in Folge der letzten politischen Ereignisse sehr in Verfall gerathen zu sein scheine, wurden auch fernerhin die angesetzten 70 Thlr. bewilligt. 12) Für die Stadtarmen werden 22,800 Thlr., für die Waisenknaben 500 Thlr. genehmigt. Ebenso erfolgt die Bewilligung von noch 8800 Thlr. für das laufende Jahr, so daß sich die Armenausgaben dieses Jahres auf 23,800 stellen, und die Gewährung von 500 Thaler für die Waisenknaben. Bei den Positionen der Einnahmen werden hinfort nur 500 Thlr. für Bürgerrechtsgelder, 300 Thlr. für Sporteln, 300 Thlr. für Polizeistrafgelder in Ansatz gebracht. 14) Der Kommunalzuschlag auf Mahl- und Schlachtsteuer wird auf 36,000 Thlr. veranschlagt. Ueber die Einkommensteuer sollen in der nächsten außerordentlichen Sitzung die Verhandlungen gepflogen werden; schließlich wird, was das beabsichtigte Ausscheiden der Stadt Posen aus dem Provinzial-Feuer-Sozietäts-Zwangs-Verbande betrifft, nach längerer Debatte über das von einem erneuten Schritte unter den jetzigen Zeitumständen zu erwartende Resultat, eine Kommission ernannt aus den Mitgliedern Müller, v. Cronsaz und Hancke zur Prüfung der Sache und Entwerfung einer in nächster Sitzung vorzulegenden Petition an das Staatsministerium. — Schluß der Sitzung $6\frac{1}{2}$ Uhr. Nächste außerordentliche Sitzung Mittwoch, den 27. Sept. Nachmitt. 3 Uhr.

Berlin, den 20. Sept. Heute Vormittag hatte die hiesige Garnison Parade vor dem kommandirenden General in den Marken, General der Kavallerie v. Wrangel. Die Infanterie war unter den Linden in der Reit-Allee und die Kavallerie vor dem Brandenburger Thore aufgestellt. Der General v. Wrangel kam um 11 Uhr von Charlottenburg, wo sich dessen Hauptquartier befindet, wurde von den Truppen mit dreimaligem Hurrah empfangen, ritt die Front herauf und ließ dann in halben Zügen am Zeughause bei sich vorbeimarschiren. Eine große Zahl von Generalen, worunter auch der General v. Colomb, und Stabs-Offizieren war bei der Parade zugegen, die auch ein großes Publikum herbeigezogen hatte.

Berliin, den 20. Sept. (Pr. St.) So eben geht uns nachstehende Bekanntmachung zu: Nachdem bereits seit einigen Tagen Reibungen zwischen Soldaten des Füsilier-Bataillons 24. Infanterie-Regiments und Personen des Civilstandes in der Nähe der Kaserne des gedachten Bataillons stattgefunden hatten, ist es gestern Abend gegen 9 Uhr zwischen denselben zu einer bedeutenden Schlägerei gekommen. Hierbei sind durch die Schutzmannschaften und Bürgerwehr sechs Füsiliere verhaftet worden, von denen fünf wegen der erlittenen Verletzungen in das Lazareth haben gebracht werden müssen. Als die Füsiliere in Folge des an sie ergangenen Befehls sich nach der Kaserne zurückgezogen, wurden dieselben mit Steinwürfen verfolgt. Hierdurch ist auch der Commandeur des Regiments, der zur Steuerung des Unfugs mit vielen anderen Offizieren herbeigeeilt war und sich am Kasernenthor aufhielt, am Kopfe schwer verletzt worden, was natürlich die Aufregung unter den Soldaten in einem hohen Grade steigern mußte. Mehrere Personen des Civilstandes sind gleichfalls verwundet worden und namentlich hat ein, mit einem bunt-kattunenen Schlafrock bekleideter, mit einem Gewehr bewaffneter Civilist (nicht Bürgerwehrmann) eine schwere Verwundung am Kopfe erhalten. — Zur Vermeidung übertriebener Gerüchte wird hiervon das Publikum mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die gerichtliche Untersuchung verfügt ist und mit aller Strenge des Gesetzes gegen die Theilnehmer dieses Exzesses eingeschritten werden wird. Berlin, den 19. Sept. 1848 Für den Gouverneur: von Thümen,

General-Major und Kommandant

Berlin, den 20. September. Seit den Märztagen haben wir heute zum ersten Male wieder eine militärische Parade gehabt. Der „Ober-General in den Marken" von Wrangel nahm Musterung über die jetzt hier stehende Garnison ab. Der General von Wrangel, der gegenwärtig sein Hauptquartier in Charlottenburg genommen hat, wo ihm von dem Könige sogar in dem Königlichen Schlosse eine Wohnung eingeräumt ist, wurde an dem Brandenburger Thore von der hiesigen reitenden Bürgerwehr, an deren Spitze der Commandeur Oberst Rimpler sich befand, feierlich eingeholt. Vor dem Zeughause ließ er die Truppen vorübermarschiren. Das Publikum hatte sich ziemlich zahlreich eingefunden, ohne indeß auch nur entfernt dem massenhaften Zudrange bei sonstigen Paraden zu gleichen. Der General sprach nachher auch in seiner kurzen etwas abgerissenen Weise einige Worte, worin er darauf hinwies, wie dringend wünschenswerth für alle Klassen es sei, daß Ruhe und Friede, Vertrauen und Ordnung im Lande wieder herrsche. Er sei kein Reaktionär, er komme als ein aufrichtiger Freund der Freiheit, und werde sie zu kräftigen und zu befördern suchen mit vollster Aufrichtigkeit. Freiheit sei aber nicht möglich ohne Ordnung, ohne die Herrschaft des Gesetzes. Diese aufrecht zu erhalten, sei seine Aufgabe und sein fester Wille. Er kenne ganz die Schwierigkeit seiner Stellung, ja es schwindele ihn vor der Höhe, auf die sein König ihn gestellt habe. Aber er werde seiner Pflicht nachkommen, auch habe er Vertrauen auf den Sinn des Volkes. — Seine Worte wurden einige Male durch Bravo's unterbrochen, worauf er äußerte, man möge mit diesen Anerkennungen noch warten, bis er seine Versprechungen durch Thaten erfüllt habe.

Niemand verkennt hier die hohe Bedeutung, die in der Ernennung Wrangels zum Ober-General liegt. Die Stellung, die er dadurch bekommt, ist eine ganz exceptionelle. Es ist eine militärische Charge, die in unseren bisherigen militärischen Eintheilungen gar keinen Platz findet. Wir haben bekanntlich außer dem Garde-Corps für jede Provinz ein Armee-Corps mit einem kommandirenden General an der Spitze. Zu einem solchen kommandirenden General eines Armee-Corps ist Wrangel aber nicht ernannt. Er ist vielmehr zum „Obergeneral in den Marken" ernannt, wie er Obergeneral in Schleswig-Holstein war. Es sind also die Marken dadurch indirekt in Kriegszustand erklärt. Es wird auch jetzt von Tag zu Tag offenbarer, die Regierung ist entschlossen, mit größerer Entschiedenheit als bisher aufzutreten. Der morgende Tag, wo endlich nach 14tägigem Interimistikum das neue Ministerium eintreten soll, wird möglicher Weise schon eine Gelegenheit dazu geben, wenn das Programm des Ministeriums mit der Majorität der Nationalversammlung nicht in Einklang zu bringen ist.

— Es verbreitet sich das Gerücht, daß Fürst Lichnowski und Oberst Auerswald beim Straßenkampf in Frankfurt a. M. ihr Leben verloren.

— Die Zeitungen aus St. Petersburg enthalten das Ceremoniell zur Vermählung des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch mit der Großfürstin Alexandra Josephowna, welche am 11. Sept. vollzogen worden ist. Die neuvermählte Frau Großfürstin ist bekanntlich eine Altenburgerin, welche in Rußland, wie es die dortigen Gesetze verlangen, zur griechischen Kirche übergetreten ist. Als Gäste waren außer den Personen der Kaiserl. Familie die Prinzen Friedrich Wilhelm von Meck-

enburg-Schwerin und Alexander von Hessen zugegen. Als der Kaiser und die Kaiserin sich in die Hofkirche begaben (Nachm.) fielen 21 Kanonenschüsse, nach der Trauung 101. Bei der Tafel wurden zu den Trinksprüchen noch 175 Schüsse gegeben und dann folgte um 8 Uhr ein Kaiserl. Ball. Die Festlichkeiten dauerten 3 Tage und nahmen so allgemein die Theilnahme in Anspruch, daß nicht einmal Zeitungen erschienen. — Die Cholera hat in St. Petersburg so abgenommen, daß die dortigen Blätter bereits über dieselbe zu scherzen wagen. Am 7. Sept. erkrankten 19, starben 7 und es blieben nur noch 233 krank. Die St. Petersb. Z. erzählt, wie sich ein Aengstlicher bürsten ließ, und dennoch ganz schwarz wurde, denn — sein Bedienter hatte die Schuhbürste ergriffen. Uebrigens scheint auch hier in Berlin die Cholera in der Abnahme zu sein, wenn sie auch in einzelnen Gegenden noch sehr arg haust, so daß z. B. heute der Pastor Kuntze in der Elisabethkirche erzählte, wie gestern Abend von einer Familie binnen einigen Stunden 5 Menschen an der Cholera gestorben sind und der sechste heute früh denselben in die Ewigkeit nachfolgte.

Frankfurt, den 16 September. (79. Sitzung der constituirenden deutschen Reichsversammlung.) Fortsetzung der Berathung über die von den Abgeordneten Wurm und Stedmann, Namens der Mehrheit und Minderheit der vereinigten Ausschüsse für die völkerrechtlichen Fragen und für die Centralgewalt erstatteten Berichte über den Waffenstillstand von Malmoe. Der Präsident, H. v. Gagern, eröffnet die Sitzung um 9½ Uhr Vormittags. Nach Ratifizirung und Genehmigung des Protokolls werden neue Flottenbeiträge verlesen. Bei dem Uebergange zur Tagesordnung erhält das Wort Herr von Vincke: Es handelt sich um die Annehmbarkeit oder Nichtannehmbarkeit des Waffenstillstandes. Dies ist die Hauptfrage, nicht aber inwiefern Preußen nach der ihm ertheilten Vollmacht gehandelt hat. Der Vertrag hat mehr erreicht, als Deutschland vor dem Kriege gewollt hat. Aus der Trennung der Truppen erwächst kein Nachtheil; auch eine Vermischung ist nicht zu befürchten, so lange die Truppen von Schleswig-Holstein den Dänischen auf Alsen gegenüber gestellt sind. Entehrendes enthält der Waffenstillstand nichts; die provisorische Regierung hat sich selbst bereit erklärt, in Betreff der Gesetz-Aufhebung ein patriotisches Opfer zu bringen. Auch die formellen Einwände gegen den Vertrag sucht der Redner zu beseitigen. Preußen mußte im Namen des Deutschen Bundes abschließen, der noch durch keinen Beschluß der Nationalversammlung aufgehoben ist. Das Kollegium des Deutschen Bundes hat aufgehört, nicht aber der Deutsche Bund selbst. Dieses ist die Firma, welche wir dem Auslande gegenüber nicht gewechselt haben; es wäre ein völkerrechtliches Nonsens gewesen, hätte Preußen im Namen der Centralgewalt gehandelt. (Bewegung.) Ueberschreiten auch die Deutschen Heere den zugefrorenen Belt, so dürften sie bei eintretendem Thauwetter in Ermangelung einer Flotte, den Rückweg nicht finden können. Uebrigens gewährt auch die siebenmonatliche Waffenstillstandsdauer den Vortheil, daß wir im nächsten Frühjahr auf die Mitwirkung Oesterreichs, in Hinsicht auf seine Heere und seine Flotte, voraussichtlich rechnen können. Herr Eisenmann spricht von geheimen Artikeln; die Beweise hierzu wird er wohl in der Tasche haben. (Eisenmann widerspricht.) Ich meinerseits kann nichts sagen, als: Ich sehe keinen geheimen Vertrag! (Heiterkeit.) Der vorliegende Streit ist mit dem Reichsministerium, nicht aber mit der Preußischen Regierung zu führen. Ich gebe zu, daß es Zeiten gab, wo Preußen Russischer Politik sich zuneigte. Diesen Elementen steht jedoch der jetzt regierende König fern; in der gegenwärtigen Bewegung zögerte er nur darum, weil er dem Volke den Vortritt ließ. Ich will gern Oesterreich das Definitivum vindiziren, falls es sich seiner außerdeutschen Elemente entledigt. Will man uns aber die rothe Republik bringen, so komme Herr Schoder an die Spitze der Freischaaren. Setzen Sie keine Gewalt an die Stelle der Berathung in der Paulskirche; bringen Sie uns den Frieden, und Sie werden Männer haben, auf die Sie zählen können. Die Spaltung und die Einheit Deutschlands steht in Ihrer Hand. Wählen Sie! Der Präsident verliest weitere Anträge von Rappard, Eisenmann, Möring und Winter. Eisenmann zieht seinen Antrag zurück und schließt sich der Ausschuß-Majorität an. Ziegert aus Minden räth davon ab, dem Antrage der vier Abgeordneten aus Schleswig-Holstein zu folgen, indem er sich hierbei auf den Schluß der bekannten Adresse der Kieler Landes-Versammlung bezieht. Der Redner spricht sich mit mehreren seiner Freunde für die Nichtgenehmigung des Waffenstillstandes aus. Ein Bruch mit Preußen werde nie entstehen; Volk und König seien durch und durch deutsch. Die deutschen Sympathien dürfe man nicht suchen in den sogenannten vaterländischen Vereinen und in Bülow-Cummerowscher Gesellschaft. Das Deutsche Recht und das Deutsche Schwert werden uns über alle Hindernisse hinwegführen.. Merk, von Hamburg, faßt die Frage von ihrer materiellen Seite auf und schildert die durch den Dänischen Krieg verursachten Nachtheile im Handel, mit Hinweisung auf das in den Küstenländern einreißende Proletariat. Der faktische Schaden belaufe sich jetzt schon auf 15 Millionen Thaler. Nur durch besonnene Handlungen, nicht durch Worte trete man künftigen weiteren Gefahren entgegen. Löwe aus Kalbe stellt sich ebenfalls auf den Standpunkt der materiellen Interessen, deren man in der Diskussion nur oberflächlicher Weise gedacht habe. Die Noth an den Nord- und Ostseeküsten sei groß, größer als alle veröffentlichten Schilderungen. Nur durch Herbeiführung des Friedens durch den Waffenstillstand könne den materiellen Interessen genützt werden, und nur in dieser Beziehung sei der Vertrag zu rechtfertigen. Blum, von Leipzig, findet neben der Besonnenheit in vorliegender Verhandlung eine lebendige Empfindung nothwendig. Diese, d. h. die Leidenschaft, habe die Ereignisse geboren. Die Haltung des Ministeriums verdiene keine Lobsprüche; besser wäre es gewesen, die Sache als die Person der Reichsminister zu vertreten. Alle zweideutigen Ministerien müssen wir angreifen, bis wir ein starkes haben. Die Thätigkeit des abgetretenen Kabinetts ist in den Augen des Redners blos eine Unthätigkeit. Herr Heckscher hätte das ihm anvertraute Pfand hüten, nicht aber vernachlässigen dürfen, und es hätte ihm nicht entgehen sollen, daß Preußen seit der Schaffung der Centralgewalt auf den Waffenstillstand mit Dänemark lossteuerte. Die Beschaffenheit dieses Vertrages gehe aus den Dänischen offiziellen Organen am besten hervor. Das Reichsministerium hätte direkt verhandeln oder wenigstens die Unterhandlungen beaufsichtigen, und zur Anerkennung der Centralgewalt Dänemark die Antwort geben müssen, die Napoleon bei Campo Formio ausgesprochen: „Streichen Sie die Republik, denn sie ist klar, wie die Sonne!“ Leider aber habe seit dem Bürgermeister von Saardam kein Gesandter eine kläglichere Rolle gespielt, als der Bevollmächtigte der Centralgewalt. Derselbe sei ohne Protest abgereist, habe aber doch wenigstens zu einem gastronomischen Berichte Veranlassung gegeben, in welchem das Reichsministerium eine Rolle spiele. Ein Bruch mit Preußen werde nicht entstehen, dessen Volk wohl zu unterscheiden sei von der Laune seiner Regierung. Das Sittliche der allgemeinen Entrüstung gründe sich auf die Nichtachtung des Gesetzes vom 28. Juni und auf den Umstand, daß die Diplomaten so geschaltet hätten, als sei keine März-Revolution dagewesen. Die Entscheidung liegt in Ihrer Hand; thun Sie, was Sie thun müssen. Handeln Sie offen und schieben Sie nichts auf die Centralgewalt, denn diese sind wir selbst. Die Bewegung des Augenblicks ist gestiegen, weil die Errungenschaften des Volkes in Frage gestellt sind. Die Liebe zu den Fürsten achte ich, weil die Liebe überhaupt etwas Heiliges ist, mag sie sich wenden, wohin sie will. Denken Sie aber an Ludwig XVI., der mit dem Auslande liebäugelnd, die Nationalität des Französischen Volkes auf das Spiel setzte, und — in sein Verderben ging. von Lichnowsky: In der dreitägigen Berathung über die wichtige Frage des Waffenstillstandes hat man viel von der Ehre und Schmach Deutschlands durch denselben gesprochen und die einzelnen Paragraphen vielseitig zu bemäkeln gesucht. Allein weder die bramarbasirende Rede des Abgeordneten Waitz, noch die phantastischen Worte des Herrn Giskra haben uns gesagt, was wir thun sollen, wenn der Waffenstillstand verworfen wird. Es ist leicht, die Karten zu mischen, schwieriger aber, sie wieder in Ordnung zu bringen. Allerdings mußte es für die Centralgewalt empfindlich sein, in dem Vertrage nicht genannt zu werden. Eine Notification derselben hätte aber Dnemark, wenn auch in den letzten 24 Stunden vor der Abschließung des Vertrags, zugestellt werden müssen. Preußen anlangend, so mußte es im Namen des Deutschen Bundes handeln, denn durch die Schaffung der Centralgewalt war nur der Bundestag aufgehoben. Schleswig würde sich nicht erhoben haben, hätte es vor dem Kriege das besessen, was durch unsere Siege bezweckt wurde. Preußen hat sich durch den Abschluß des Vertrags verpfändet: auch die Preußische National-Versammlung erkennt dieses in einem Organe ihrer linken Seite an. (Der Redner verliest einen Artikel aus den Berliner Volksblättern.) Preußen wird diesen Vertrag halten müssen, ohne Krieg, aber fest. Simon von Trier verwahrt das Vorparlament gegen den gegen dasselbe gerichteten Tadel. In der Schleswigschen Frage wolle man Deutsche Bürger preisgeben, auswärtige Dynastien aber schützen. Für Deutschland ist der Vertrag nicht bindend, weil er ohne die Centralgewalt abgeschlossen ist; auch für Preußen kann es nicht sein, welches bei dem Abschlusse nur als Bürge angesehen werden kann. Uebrigens bin ich nicht derjenige, welcher der Ehre des Preußischen Ministeriums auch die Ehre Deutschlands nachwirft, und wäre selbst Preußens Ehre affizirt, so müßte uns die Ehre Deutschlands höher sein. Vielfacher Ruf nach Schluß der Debatte. Der Präsident: „Wir sind Alle einig, daß vor der Entscheidung dieser Frage die Bildung eines neuen Reichsministeriums unmöglich ist. Vernehmen wir darum noch einige Redner, welche anzuhören die Billigkeit erfordert.“ Abermaliger ungestümer Ruf nach Schluß der Berathung. von Lichnowsky, von Vincke, Wesendonck, Eisenmann und Schaffrath sprechen über den von dem Präsidenten angeregten Gegenstand. Endlich wird über die Frage abgestimmt, ob die provisorisch fungirenden Minister das Wort erhalten sollen. Die Frage wird durch die Mehrheit der Versammlung bejaht. Max von Gagern: Ich stehe vor Ihnen als ein Angeklagter. (Stimmen: Nein, nein!) Im Rathe der Minister war meine Sendung aufgefaßt und beschlossen worden, als eine Aufgabe des Friedens. In dieser Weise hatte ich im Namen der Centralgewalt zu handeln, gegenüber den Herzogthümern, gegenüber der provisorischen und der Preußischen Regierung. Der Redner weist mehrere gegen ihn gerichtete Angriffe ab und versichert in Betreff der Stellung Deutschlands nach außen, daß England die freundlichsten Ansichten hege und daß auch Frankreich keine Trennungsgelüste hege. Auf die Stimmungen im Volke sich beziehend, sei zu bedenken, daß nicht die tobende Menge zu belehren habe, sondern daß sie belehrt werden müsse. Der Redner schließt sich dem Antrag der Schleswigschen Abgeordneten Francke und Genossen an. Heckscher: Man spricht von allem Möglichen, nur nicht vom Waffenstillstand. Das Ministerium hatte sich lediglich die Frage der Verwerfung oder der Annahme des Vertrags vorgelegt. Preußen war mit dem Abschlusse beauftragt, und Niemand hätte den Muth gehabt, Preußens Verlangen abzuschlagen. Diejenigen, denen die Einheit ein Dorn im Auge ist, haben Verwickelungen herbeigeführt, um die Fackel der Zwietracht in das Vaterland zu werfen. (Links: Zur Ordnung.) Präsident fragt, ob der Redner eine Partei im Hause gemeint habe. Auf die Bejahung entsteht neuer ungestümer Ruf zur Ordnung. Präsident zu dem Redner gewendet: „Von jeder Partei haben Sie anzunehmen, daß dieselbe nach ihrem Gewissen handelt; zu Angriffen dieser Art haben Sie das Recht nicht; ich rufe Sie hiermit zur Ordnung.“ — Heckscher: Ich hätte nicht gedacht, daß so wenig Recht und Billigkeit in diesem Hause wäre. (Abermalige ungestüme Bewegung und der Ruf: Entziehen Sie dem Redner das Wort!) Der Präsident fragt, ob Herrn Heckscher das Wort entzogen werden solle? Bei der Abstimmung erhebt sich die Linke ohne genügende Majorität. Der Redner geht zu einer Vertheidigung über gegen die im Laufe der Berathung gegen ihn gerichteten Angriffe und gegen die Verdächtigung der auswärtigen Mächte. Der Vertrag wahrt die Rechte der Herzogthümer; er ist ein Anfang zum Frieden, zur Hebung der Industrie, Herstellung des Kredits und ruhigen Vollendung des Verfassungswerkes. Ich trete ab mit dem Bewußtsein, in jeder Hinsicht meine Pflicht erfüllt zu haben. Jucho beantragt namentliche Abstimmung über einzelne, Rüder über sämmtliche Anträge, worauf die Debatte als geschlossen erklärt wird. Das Ergebniß der Abstimmung über den Majoritätsantrag (auf Nichtannahme des Waffenstillstandes) ist dessen Verwerfung mit 258 gegen 237 Stimmen. Der Francke'sche Antrag dagegen wird mit 257 gegen 236 Stimmen angenommen. Er lautet: Die Nationalversammlung beschließt: 1) Die Vollziehung des Waffenstillstandes zu Malmoe vom 26. August d. J., so weit solcher nach der gegenwärtigen Sachlage noch ausführbar ist, nicht länger zu hindern. 2) Die provisorische Centralgewalt aufzufordern, die geeigneten Schritte zu thun, damit auf den Grund der Dänischerseits amtlich erklärten Bereitwilligkeit über die nothwendigen Modifikationen des Vertrags vom 26. August d. J. baldigst eine Verständigung eintrete. 3) Die provisorische Centralgewalt aufzufordern, wegen schleuniger Einleitung von Friedensverhandlungen das Erforderliche wahrzunehmen. Gegen die Trennung des Minoritätsantrages in seine einzelnen Theile erhebt sich ebenfalls vielfacher Widerspruch. Der zweite Satz dessel-

ben wird mit 205 gegen 161 Stimmen abgelehnt. Die Sitzung wird um $8\frac{1}{4}$ Uhr Abends durch den Vice-Präsidenten von Soiron geschlossen. Nächste Sitzung Montag den 18. September: Fortsetzung der Berathung über die Grundrechte.

Frankfurt a. M., den 17. Sept. (O. P. A. Z.) In Folge des gestern Abend nach 8 Uhr bekannt gewordenen Beschlusses der Reichs-Versammlung, laut dessen der Waffenstillstand nicht verworfen ist, herrschte unter der Volksmenge außerhalb der Pauls Kirche große Aufregung, die sich später in beklagenswerthen Excessen innerhalb und auch außerhalb der Stadt Luft machte. Vor einigen Wohnungen und Lokalen wurden Katzenmusiken gebracht, am englischen Hofe die Fenster zertrümmert und noch ärgere Zerstörngen am Gebäude der Westenhall verübt. Um elf Uhr, als der Tumult immer mehr zunahm, mußte Generalmarsch geschlagen werden; die Bürgerwehr und das hier garnisonirende kurhessische Bataillon traten unter die Waffen und säuberten vom Roßmarkt aus die Straßen, ohne daß es zu ernsterem Einschreiten hätte kommen müssen. Eine Stunde nach Mitternacht war die Ruhe hergestellt. Auf heute Nachmittag ist wegen der Waffenstillstands-Frage und des gestrigen Beschlusses in der Paulskirche eine Volksversammlung vor der Stadt von den hiesigen politischen Vereinen angesagt.

Frankfurt a. M., den 18. Sept. Am Abende des 17. wurde eine Volksversammlung abgehalten, welcher viele Tausende von Menschen aus Frankfurt, Hanau, Offenbach, Mainz und a. O. beiwohnten. Redner waren die Abg. Simon aus Trier; Schlöffel, Wesendonk, Zitz u. A., sowie Metternich aus Mainz und Dr. Reinganum aus Frankfurt. Es wurde beschlossen: 1) Die Mitglieder der gestrigen Majorität, welche den Waffenstillstand genehmigten, für Verräther am Vaterland, an der Ehre und Freiheit Deutschlands zu erklären; 2) diesen Beschluß auf's schnellste dem Deutschen Volke bekannt zu machen, und 3) durch eine Deputation denselben morgen in der Paulskirche den Mitgliedern der Majorität förmlich mitzutheilen. Später versammelte sich die linke Seite im Deutschen Hof, um dort über ihr nunmehr einzuschlagendes Verfahren Beschluß zu fassen und denselben dem versammelten Volke mitzutheilen. Die öffentliche Ruhe wurde bis zu diesem Abende nicht weiter gestört.

Frankfurt a. M., den 18. Sept. Vormittags $10\frac{1}{4}$ Uhr. (O.-P.-A.-Z.) Die in Folge der gestrigen Ereignisse von Mainz requirirten Oesterreichischen und Preußischen Reichstruppen (ein Bataillon Oesterreicher und ein Bataillon Preußen), welche in den Frühstunden um die Paulskirche sich aufgestellt hatten, haben sich unmittelbar vor Eröffnung der heutigen 80. Sitzung der National-Versammlung nach den angrenzenden Stadttheilen zurückgezogen. Ein großer Tumult erhebt sich in diesem Augenblicke vor der Paulskirche. Heftiges Schlagen an den Eingängen ist bemerkbar. Große Aufregung in der Versammlung. Die Ruhe stellt sich allmählig wieder her und die Berathung wird wieder aufgenommen.

Telegraphische Depeschen des Preuß. Staats-Anzeigers.

Frankfurt a. M., den 18. Sept. $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Mittags wurden Barrikaden erbaut. Seit 3 Uhr Nachmittags Gewehrfeuer. Un 5 Uhr Waffenruhe und vergebliche Unterhandlungen. $5\frac{1}{2}$ Uhr Wegnahme von Barrikaden. Der Kampf dauert fort. Der Aufruhr wird wahrscheinlich gedämpft werden.

Frankfurt a. M., den 19. September um $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Sämmtliche Barrikaden sind erstürmt, auch in Sachsenhausen. Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt.

München, den 12. Sept. Das von unserm Staatsministerium des Krieges unter dem 7. d. an die Armeedivisions- und Korpskommandos erlassene Reskript in Betreff der verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten des stehenden Heeres in Bayern lautet im Eingang: „Die Verfassungs-Urkunde als Staatsgrundgesetz und die darauf bezüglichen Spezialgesetze sind ordnungsgemäß öffentlich kundgemacht. Für den Soldaten wie für den Bürger und Bauer, für jeden Stand liegen sie aufgeschlagen vor. So kann das Bayerische Militär in dem Mangel besonderer dienstlicher Aufschlüsse die Absicht der Verheimlichung der Rechte und Pflichten, deren es durch die Leistung des Konstitutionseides theilhaftig wird, mit Grund nicht finden. Um indessen auch den Minderbeholfenen Gelegenheit zu geben, die Grundlagen der Bayerischen Verfassung auf einfachem Wege kennen zu lernen, steht man nicht an, hier als Leitfaden für sämmtliche Bayerische Militärpersonen eine Zusammenstellung der Grundzüge des zur Zeit mit allgemein bindender Gesetzeskraft bestehenden Verfassungswerkes bekannt zu geben....“ Es folgt nun eine nähere Entwickelung der verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten in 10 Sätzen, welche bald mehr bald minder den 11 Grundzügen in der Einleitung zur Verfassungs-Urkunde entsprechen und von denen der zweite allein eine nähere Beachtung verdient, welcher lautet: „Freiheit der Presse und freie Meinungsäußerung, soweit nicht Strafgesetze übertreten werden; durch allerhöchste Verordnung vom 12. August 1848 ist überdieß ausgesprochen, daß den Vereinigungen zu erlaubten, d. h. solchen Zwecken, welche die verfassungsmäßige Staatsordnung nicht bedrohen, keineswegs entgegengetreten werde.“ Mit diesem Paragraph ist den Bayerischen Militärs das Versammlungsrecht sofort als eine unbestrittene Errungenschaft zugestanden. (A. Z.)

Dresden, den 15. September. Mehrere Zeitungen bringen die Nachricht von einem an dem Rabbiner Cohn zu Lemberg verübten Mord durch Vergiftung von Seiten der sogenannten Altgläubigen. Nach hier angelangten Briefen ist dieses Faktum dahin zu berichtigen, daß die nur in Lemberg herrschende Cholera in dem Hause des gedachten Rabbiners mit ungemeiner Wuth aufgetreten und ihn selbst nebst mehreren Mitgliedern seiner Familie sich zum Opfer auserfehen hatte.

Chemnitz, den 16. Sept. (D. A. Z.) Heute sind die möglichsten Vorkehrungs-Maßregeln gegen neue Ruhestörungen getroffen worden. Es stehen zwei Compagnieen Komunalgarde auf der Wache, das Schützen-Bataillon hält sich in Bereitschaft, desgleichen eine Schwadron Kavallerie und eine Compagnie Linie ist bereit. Um 5 Uhr waren die Markttagsbuden auf dem Markte größtentheils weggeräumt. Heute ist der vom Stadtgericht erlassene Befehl gegen Kieselhausen vollzogen worden. Advokat Böttcher, gegen den ebenfalls ein Verhaftsbefehl vorlag, hat sich aus Chemnitz entfernt. Die Zahl der Verhafteten beläuft sich nun, einschließlich dreier einstweilen wieder entlassenen Individuen, auf 42.

Meiningen, den 13. Sept. Was man vor 7 Monaten kaum zu träumen wagte und was die wiederholten Postulate unseres Landtags nicht durchzusetzen vermochten, ist vor wenigen Tagen, man möchte fast sagen, dem Muthwillen eines jungen Candidaten der Philologie gelungen. In einem Momente der Aufregung machte derselbe einen neuen Sturm auf das bereits morsche Gebäude unseres Staatsregiments und es fiel, wenigstens gab sein Angriff den nächsten Anlaß zu dessen Sturze. Der Hergang dieses tragischen Ereignisses war folgender: Auf verschiedene Anfragen der herzoglichen Verwaltungs-Aemter über die Anwendung eines Gesetzes vom 31. März d. J., das Gemeindewesen betreffend (dessen Mängel anerkannt sind, aber weniger der Staatsregierung als der zustimmenden Ständeversammlung zur Last fallen), erließ die Landesregierung ein deklaratorisches Rescript, welches der verheißenen Selbstständigkeit der Gemeinden allerdings zu nahe trat. In diesem Erlasse glaubten die Gemeinden das Wiederauftauchen des alten Geistes der Bevormundung und einen Rückschritt gegen eine landesherrliche Proklamation vom 20. März d. J. zu erblicken, und nachdem sich allerorts mißbilligende Aeußerungen kund gegeben hatten, trat der vorbemerkte Candidat (Hiller) in der „Hildburghausischen freien Volkszeitung“ mit einem von ihm unterzeichneten Aufsatze hervor, der im Punkte der Freimüthigkeit kaum seines Gleichen finden dürfte, zum gemeinschaftlichen Widerstand gegen das vermeintlich reaktionäre Bestreben der Regierung aufforderte und diese Behörde als eine solche bezeichnete, die alles öffentlichen Vertrauens verlustig sei 2c. Wäre dieser kühne Gedanke ein Jahr früher zu Tage gekommen, wo noch die geistige Inquisition bestand, man hätte ihn für einen Tollhäuslerwitz angesehen und seine Wirkung wäre keine andere gewesen, als die eines Schlages ins kalte Wasser, so aber war die Folge eine gerade entgegengesetzte und jene Worte zündeten gleich dem Funken, der ins Pulverfaß fällt. Unmittelbar nach diesem Vorgange versammelten sich des Abends viele Bewohner der Stadt, brachten dem kühnen Vertreter der Gemeindefreiheit so wie dessen Freund, Gymnasiallehrer Haring, welcher zur Förderung der Sache eine Bürgerversammlung veranstaltet hatte, Vivats, dem betreffenden Referenten der Regierung aber eine Katzenmusik. Die darauf folgende Nacht wiederholten sich diese Auftritte und es wurde unter furchtbarem Lärmen und Fenstereinwerfen auch dem Staatsminister Geheimenrath v. Wernher eine Katzenmusik gebracht. Dieser Mann, bereits auf das Loos vorbereitet, welches fast noch jeden Minister aus der Bundestagszeit getroffen hat, reichte Tags darauf seine Entlassung ein. Der Herzog nahm sie an, gewiß aber mit schwerem Herzen, denn die Handlungen, welche dem Minister in der öffentlichen Meinung zur Last fallen, waren dem Willen des Landesherrn wahrscheinlich nicht fremd. Dem Sturze des Ministeriums folgte die Aufhebung der Regierung auf der Ferse; die Mitglieder derselben kamen ihr zum Theil in ehrenwerther Weise entgegen und aus der zwanglosen Lösung des Collegienverbandes kann man annehmen, daß die Frucht zum Falle reif war. Die neue Organisation der Oberbehörden, unter dem Ministerium v. Speßhardt, wird wahrscheinlich schon in einigen Tagen erfolgen und wir hoffen, daß sie der veränderten Zeitlage entsprechen und der Endpunkt der bisherigen Agitation sein werde. — Geheimerath v. Wernher wird sich wahrscheinlich auf seine Güter nach Sachsen zurückziehen oder in Preußische Dienste zurücktreten. Wir wünschen, daß die trübe Erinnerung an Meiningen recht bald aus seinem Herzen verschwinden und er die ihm wiederfahrenen Unbilden mehr der ministerfeindlichen Stimmung des Zeitgeistes als der Ungunst des Volkes zumessen möge. Wenn wir gerecht sein wollen, so müssen wir bekennen, daß v. Wernher hinsichtlich seines edlen Charakters, seiner Uneigennützigkeit und Redlichkeit noch von keinem Staatsbeamten in solcher Stellung übertroffen worden ist, wenngleich seine Ministerhandlungen zum Theil einer ungleichen Beurtheilung unterliegen und wir selbst sie nicht durchgehends lobpreisen möchten.

Prag, den 14. September. Endlich bekommen wir eine etwas verläßlichere Liste der Verwundungen und Tödtungen, die in der blutigen Prager Pfingstwoche bei Civilpersonen vorfielen. Nach einer in der Prager Medicinal-Vierteljahrschrift zusammengestellten Berechnung waren im Ganzen 27 Personen gleich todt geblieben und 130 verwundet worden, von welchen letztern nachträglich noch 19 starben, sodaß die Zahl der Getödteten sich auf 46 beläuft. Gleich beim ersten Zusammenstoß waren 49 Verwundungen und Verletzungen vorgekommen, die übrigen fanden hauptsächlich bei der Erstürmung des Carolinums und der Barrikaden statt. Die Anzahl der Gefallenen auf Seite des Militairs ist noch immer unbekannt, sowie auch die Zahl Derer, die bei einzelnen Conflikten auf dem Lande, z. B. in Bechowic und andern Orten die Menge der Juniopfer vermehrten.

Prag, den 16. Sept. Vor einigen Tagen hatten wir hier eine ähnliche Bewegung, wie sie auch anderwärts im Militair stattgefunden hat. Die Unteroffiziere der hiesigen Garnison versammelten sich nämlich im Gasthofe zur Stadt Leipzig, um eine Petition über Verbesserung ihrer Umstände zu berathen und vorzüglich dahin zu wirken, daß es jedem braven Soldaten ermöglicht wäre, Offizier zu werden, ohne Cadet gewesen zu sein. Ein Jeder, welcher die bisherigen Cadettenhäuser kennt, wird zugeben, daß sie nichts als eine Pflanzschule sind, in welchem eine sogenannte „ritterliche“ Soldateska herangebildet wird, deren erster Grundsatz es ist, sich nicht als Staatsbürger zu betrachten, die immer und ewig an der Dynastie und nicht an der Verfassung hängt und sehr oft noch mit Verachtung auf den Bürger herabsieht, der sie besoldet. Es geben ferner diese

Institute nicht einmal eine Bürgschaft für die Ausbildung des Offiziers, denn es ist keine Folge, gebildet sein zu müssen, wenn man im Cadettenhause gewesen. Genug, sieben von den radikalen Unteroffizieren wurden in Arrest geschickt und den übrigen mit den strengsten Strafen gedroht, wenn sie sich noch einmal einfallen ließen, von ihrem Recht als constitutionelle Staatsbürger Gebrauch zu machen. Zu gleicher Zeit ereignete sich ein Vorfall, welcher mit dem eben erzählten in Verbindung zu stehen schien. Der Redacteur des Abendblattes, Guido Polz, hatte einen Artikel, von einem „freisinnigen Militairisten" unterzeichnet, aufgenommen, in welchem das Verhältniß des Bürgers zum Soldaten sehr liberal beleuchtet und dem Unteroffizier die Aufgabe gestellt wurde, dem Soldaten die Augen zu öffnen, was er haben könnte und nicht habe, wenn er pro und nicht contra ist. In Folge dieses Artikels drangen drei Unteroffiziere in seine Wohnung, verlangten unter Drohungen von ihm, die Fortsetzung des Artikels einzustellen, und auf seine Berufung hinsichtlich des Preßgesetzes streckte ihm ein Husarenunteroffizier die Fäuste entgegen mit den Worten: „Dies ist mein Preßgesetz!" Hr Polz glaubte der öffentlichen Ruhe halber nachgeben zu müssen und stellte seine Artikel ein, machte aber seine Anzeige über diesen Besuch, was ihm höchst wahrscheinlich nicht viel Genugthuung zu Wege bringen wird. (D. A. Z.)

Pesth, den 14. Sept. Kossuth ist wieder Journalist und Zeitungsredakteur geworden. Er selbst kündigt sich als solchen in der heutigen Nummer des „Kossuth hirlapja" an und sagt, daß er fortan dieses Organ selbst leiten werde. — Man darf hoffen, daß das von Bathyany zu kreirende Ministerium sehr bald in einem österreichischen Centralministerium aufgehen und somit durch Beseitigung des Zankapfels den Ungarisch-Croatischen Wirren ein Ende gemacht werden wird. — Vor der Hand wird Pesth und Ofen in den Vertheidigungszustand gesetzt; alles fremde Militär soll als unzuverläßig entfernt werden. Hrabowsky in Ofen und der Kommandant zu Komorn haben den Ungarn ihre Treue zugesichert, und man rüstet sich zum Widerstande gegen Jellachich, der unaufhaltsam in Ungarn vordringt. Einem Gerüchte zufolge, will Jellachich die Kriegskosten durch Einziehung der geistlichen Güter in Ungarn decken.

Die Cillier Zeitung enthält folgendes erste Bulletin von der Croatisch-Slavonischen Armee: Warasdin. Heute den 11. September hat die Avantgarde der Croatisch-Slavonischen Armee unter Commando des Oberstlieutenant Budisarljevic die Drave überschritten, und jenseits bis über Nedelitz die Vorposten bezogen. General Kempen hat mit seiner Division auch die Drave überschritten, und wird in der linken Flanke operiren. Der Feind hat sich in der Nacht vom 10. auf den 11. bis Szerdahelj zurückgezogen. Cakaturn ist geräumt. Morgen den 12. Sept. geht das gros d'armée mit dem Hauptquartier, welches einstweilen zwischen Cakaturn und Szerdahelj bezogen wird, gleichfalls über die Drave. Am 13. folgt Feldmarschall-Lieutenant Hartlieb bis Cakaturn mit der Reservedivision. — Nach den neuesten Nachrichten haben die Croaten bereits die Mur überschritten. (A. Oest. Z.)

Aus dem Hauptquartier des Banus von Croatien, Letenye, erfahren wir: General Graf Adam Teleky hat sich mit seinen Truppen den Befehlen des Banus untergeordnet. Nirgends hat sich Widerstand gezeigt. Der von seinen Truppen so sehr verehrte Banus wurde bei seinem Einzuge in Letenye von der Magyarischen Bevölkerung mit Eljenruf empfangen. Die 10,000 Nationalgarden, welche Widerstand leisten sollten, waren weiß Gott wo versteckt. Sie haben eine Brücke bei Szerdahelj zerstört, und der Banus ließ eine neue über die Mur schlagen. In Letenye befindet sich jetzt eine Division Schmidl mit 14,000 Mann, 14 Kanonen und 8 Raketen-Batterien. Am 15. einigen sich 1 Division Kempen, 15,000 Mann, mit 12 Kanonen, mit dem Banus. Die Division Hartlieb ist in Cakaturn mit 18,000 Mann und 16 Geschützen, nebst 8 Batterien Brand-Raketen, ohne Schwertstreich eingezogen. Die vereinigte Armee rückt über Kanischa nach Ofen vor. — Einer Meldung des Chefs des ersten Banal-Regiments zufolge, hat Murad Beg einen Ungarischen Emissär, welcher Briefe hochgestellter Personen in Pesth bei sich hatte, an das Banal-Regiment ausgeliefert. Man wollte Murad Beg verleiten, in Croatien einzufallen. (W. Z.)

Preßburg, den 15. Sept. Unsere Stadt ist nicht zu kennen. Seitdem die Ungarischen Deputirten von dem König von Ungarn eine Kaiserlich Oesterreichische Antwort erhielten, und damit das Vaterland in der betrübendsten Gefahr schwebt, rüstet sich jung und alt zum Kriege. Der Preßburger Bürger war gewiß der wärmste Freund der Oesterreichischen Dynastie, man spottete ihn mit den hochadeligen Reaktionairen als schwarzgelb, aber er ist erwacht und hebt die nationale Tricolore für die Freiheit seines Vaterlandes empor. Den Druck der Hofcamarilla will er nicht dulden; er wirft den Mantel schlaffsüchtiger Lethargie von sich und erwartet mit heißem Blute die drohenden Gefahren.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 16. Sept. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde der Tod des Repräsentanten d'Aragon angezeigt und eine Deputation ernannt, die morgen dem Trauer-Gottesdienste beiwohnen soll. — Der Gesetzentwurf wegen der Ergänzungs- und außerordentlichen Credite für 1847 und 1848 wurde nach Genehmigung der einzelnen Artikel ohne weitere Erörterung angenommen. — Herr Baze fragte den Minister des Innern, ob es wahr sei, daß, wie ein Journal melde, eine gewisse Anzahl Repräsentanten zu Cavaignac berufen worden seien, und daß man dieselben in die Departements absenden wolle, um einerseits die Stimmung und die Meinungen des Landes zu erkunden, und andererseits dasselbe über die Gesinnungen der Nationalversammlung und der Regierung zu belehren. Er frage, ob dem so sei und welche Wirkung ein solcher Schritt haben könne. Hr. Senard antwortete, die Regierung habe keinem Journale über die fragliche Sache Mittheilung gemacht. (Ruf: Es ist der National!) Auch dem National nicht, der übrigens der Regierung durchaus fremd und ein unabhängiges Journal sei, das nur seine eigenen Ansichten ausspreche. Was die beabsichtigte Sendung betreffe, so halte es die Regierung allerdings, damit möglichst Uebereinstimmung in den Gang und die Wirksamkeit der Verwaltung komme, für räthsam, sich durch zuverlässige Männer über den Geist der Bevölkerung, über den öffentlichen Credit, über den Gang der Verwaltung, so wie darüber, ob ihre Vorschriften richtig aufgefaßt und vollzogen würden, genaue Kunde zu verschaffen. Deshalb wolle sie, weil sie das Bedürfniß fühle, sich genau zu unterrichten, eine allgemeine Inspektion in den Provinzen vornehmen lassen (Stimmen: Die National-Versammlung hat dabei auch etwas zu thun; die Nationalversammlung ist hier!) und zur Vornahme derselben Mitglieder der National-Versammlung als die geeignetsten Berichterstatter über den Zustand der Provinzen wählen. Diese Wahl müsse auch im Lande den besten Eindruck machen, weil sie den innigen Einklang zwischen Regierung und Versammlung bekunde. Herr Baze hob hervor, daß die Regierung in dieser Sache sich keineswegs an die Versammlung, die erst jetzt von dem Inspektions-Plane etwas erfahre, sondern bloß an einzelne Mitglieder derselben gewendet habe. Ob dies etwa dasselbe sei? Er behaupte, nein. Ob es rathsam sei, im Augenblicke, wo die Verfassung berathen werde, eine gewisse Anzahl Mitglieder aus der Versammlung zu entfernen? Ob man hoffe, daß diese Abgesandten durch Erfüllung einer Mission, welche nicht von der Versammlung ihnen aufgetragen sei, das Land retten würden? Herr Senard äußerte, die Commissäre der Versammlung würden die Aufgabe und das Recht haben, das Land aufzuklären und zu leiten. Ihre Pflicht werde es sein, richtige Einsicht im Lande zu verbreiten. Es handle sich bloß darum, zu wissen, wie die Lokalbehörden verführen. Würde die Versammlung selbst die Commissäre ernennen, so würde dies eine große politische Maßregel sein, während die Regierung nur eine Verwaltungs-Maßregel beabsichtige; etwas anderes halte sie für jetzt nicht nöthig, und sie hoffe, daß ihr das Vertrauen der Versammlung nicht fehlen werde. Hr. Besnard verlangte, daß die Versammlung einfach zur Tagesordnung schreite. Der Justizminister Marie: „Der Minister des Innern hat die Maßregel erläutert, um welche es sich handelt. Wir beantragen, daß die Versammlung zur Tagesordnung übergehe, und daß sie dies durch ein förmlich erläuterndes Votum thue." (Lärm und Aufregung.) Herr Crelon bestieg die Tribune, der Lärm war aber so groß, daß er auf das Wort verzichtete. Viele Repräsentanten drängten sich um die Minister und richteten eifrige Fragen an dieselben. Lamoriciere gesticulirte lebhaft; einige Mitglieder riefen ihm zu, die Regierung biete der Versammlung Trotz. Herr Pagnerre verließ den Präsidentenstuhl; eine Menge Mitglieder umgaben Cavaignac und stellten Fragen an ihn, die man in dem Tumulte nicht verstehen konnte. Endlich stand Cavaignac auf und verließ den Saal; ihm folgten Lamoriciere und die übrigen Minister. Die Repräsentanten blieben im eifrigsten Gespräch beisammen. Die Sitzung blieb eine Viertelstunde lang thatsächlich suspendirt; da traten Cavaignac und die Minister wieder ein. Der Präsident Marrast: Ich will die Aufregung der Versammlung nicht verlängern. Ich schlage folgende Tagesordnung vor: „Die Versammlung, nachdem sie die Erläuterungen der Regierung gehört hat, schreitet, der vollziehenden Gewalt die Verantwortlichkeit für die beabsichtigte Maßregel überlassend, zur Tagesordnung." Hr. Baze bestieg die Tribune. (Gewaltiger Tumult) Cavaignac wollte sich entfernen; man hielt ihn zurück. Der Tumult dauerte fort. Hr. Baze stimmte der vorgeschlagenen Tagesordnung bei. Hr. Marrast verlas dieselbe nochmals, worauf sie angenommen wurde. Die Versammlung trennte sich in großer Aufregung.

— Von den Journalisten wünschen sich manche die gute alte Zeit der Septembergesetze zurück: damals hatte die Presse noch frohe Tage, aber jetzt! In den drei letzten Tagen sind in Paris sieben Preßprocesse vorgekommen. Ueber vier ist noch nicht erkannt, drei sind von der Regierung gewonnen. Der Gérant des Peuple fançais ist in 300 Fr. Strafe verurtheilt, weil er seine Deklaration nicht in gehöriger Weise angebracht hatte; Duchesne und Boule sind zu einem Monat Gefängniß und 200 Fr. Buße verurtheilt, weil sie, der eine als Gérant, der andere als Drucker, Eine Probenummer eines neuen Journals, die einen Artikel von Proudhon enthielt, herausgegeben hatten, ohne vorher ihre Deklaration zu leisten und Kaution zu stellen. In seiner Anklage gegen sie hatte der Advokat der Republik den Satz geltend gemacht: daß wenn man Probenummern ohne Deklaration und Kaution zulasse, alsdann sehr bald sich jemand finden werde der im Jahr kein Journal, wohl aber 366 Probenummern herausgebe, und so übertrieben diese Behauptung auch klingen mag, so lieferte doch erst noch ganz vor kurzem der Club de la Garde Nationale den Beweis, wie schlau man in Paris die Gesetze zu umgehen versteht. In Uebereinstimmung mit der neuen Verordnung über die Clubs hatte der Club ein Viertel seines Sitzungssaales für fremde Besucher frei gelassen, aber dieses Viertel so weit von der Tribüne und dem Bureau ferngehalten, daß die dort Befindlichen nichts von den Verhandlungen hören konnten. Aufgefordert dem Publikum einen bessern Raum zu gewähren, erklärten die Vorsteher des Clubs, das nur dann thun zu können, wenn die fremden Besucher ein Eintrittsgeld zahlten, und so zu den Kosten des Lokals beitrügen. Die Polizei gab nach, und für 25 Cent. bekommt jetzt ein fremder Besucher des Clubs einen anständigen Platz.

— An Bewerbern um die Repräsentantenstellen, welche die Stadt Paris am 17. zu vergeben hat, fehlt es nicht; bereits haben sich den Wählern als Candidaten empfohlen oder empfehlen lassen: 3 Abbés, 2 Generale, 1 Marschall: Bugeaud, 1 Journalist: Girardin, außerdem Emile Thomas, Kersausie, L. Bonaparte, Cabet, Thoré, Roger, Edm. Adam, Ach. Fould und noch 6 andere minder bekannte Personen. Zu den Stadtneuigkeiten von Paris gehören zwei soeben verfertigte tragbare Häuser, die sich auseinandernehmen lassen und für einen der zum Oberbefehl über die Alpenarmee berufenen Generale bestimmt sein sollen.

(Mit einer Beilage.)

— Fieron ist zum Gouverneur von Guadeloupe und den Dependenzen ernannt. In Guadeloupe selbst war es am 10. August ruhig, aber die weiße Bevölkerung fühlte sich höchst unbehaglich; Arbeiter zu bekommen hielt schwer, und beinahe täglich hörte man von Angriffen auf das Eigenthum, während eine förmliche Hungersnoth in Aussicht stand. In Martinique war die Angst der Weißen vor den jüngst freigelassenen Sklaven so groß, daß sie an den Deputirtenwahlen gar keinen Antheil nahmen. Gearbeitet wurde in Martinique fast gar nicht.

— Ein Versuch, den 200 Personen (wie es scheint Franzosen) in Nordamerika machten, am rothen Fluß eine Colonie nach dem System Cabets zu gründen, ist höchst unglücklich abgelaufen; die Betheiligten geriethen in Streit, schlugen und erschlugen einander.

— Caussidière hat aus London einen Brief in die Reforme geschickt: er wisse, wie es bei politischen Prozessen zugehe, und habe sich darum aus Frankreich entfernt, abwartend, daß das Gesetz der Macht der gesetzlichen Gerechtigkeit des Landes den Platz räume. Jedenfalls wünsche er dringend, sich vor einer Jury zu stellen, die der natürliche Ausfluß des allgemeinen Stimmrechts sei.

Großbritannien und Irland.

London, den 15. Sept. Dem Lord-Lieutenant von Irland ist vorgestern eine mit 80,000 Unterschriften aus den höchsten Ständen Irlands bedeckte Erklärung gegen die Aufhebung der Union überreicht worden. Lord Clarendon sagte in seiner Antwort zu der unter dem Vortritt des Marquis von Devonshire ihm aufwartenden Deputation, daß er diese von der großen Majorität der Vornehmen, der Besitzenden und der Gebildeten Irlands ausgehende Erklärung für ein wichtiges Ereigniß halte, welches am besten die Behauptung widerlege, daß Irland einstimmig für die Repeal sei.

— Das Riesendampfschiff „Great Britain" sollte gestern in Liverpool versteigert werden. Es wurde zu 20,000 Pfd. eingesetzt, fand aber keinen Käufer. Die Eigenthümer wollen es nicht unter 40,000 Pfd. verkaufen.

— Die Deutsche Auswanderung hat einen neuen fernen Zielpunkt ausfindig gemacht, wohin der Arm des Deutschen Reichs nicht langt. Dem Globe zufolge hat sich in Natal (Kapland) eine Gesellschaft Deutscher Ansiedler niedergelassen und einige Ländereien, welche sich namentlich zur Erzeugung von Baumwolle eignen, zu hohen Preisen angekauft. So zersplittern sich Deutsche Geld- und Arbeitskräfte in aller Welt, ohne daß sie dem Deutschen Vaterlande zu Gute kämen. Der einzige Trost bleibt, daß der Samen Deutscher Bildung und Gesittung, wie vom Winde hier- und dorthin und an die entferntesten Enden der Welt getragen, gruppenweise aufgehen und in zukünftiger Zeit unserer wachsenden Thätigkeit nach Außen willkommene Anknüpfungspunkte bieten wird. Uebrigens gedeihen die Niederlassungen in Natal vortrefflich. Erst vor Kurzem hat sich eine Gesellschaft gebildet, um die Baumwollenkultur im Großen zu pflegen, und zu diesem Zweck 25,000 Acre Landes, den Acre zu nur 2 Schilling, angekauft. Auch aus Südaustralien lauten die Nachrichten über die Landeskultur sehr günstig; man vergißt über der Ausbeutung der Kupferminen keineswegs den Ackerbau.

— Nach Berichten aus Dublin vom gestrigen Datum war dort aus Carrickon Suir und Kilkenny die Kunde von neuen Aufstands-Versuchen der Insurgenten eingetroffen. Das Hauptkorps soll, 4000 Mann stark, auf dem Aubeyhügel, in der Grafschaft Tipperary, hart an der Grenze von Kilkenny, lagern und eine stark befestigte Stellung inne haben. Die meisten sind mit Piken, viele aber auch mit Büchsen bewaffnet. Als ihre Führer werden Doheny und O'Mahony genannt; Einige geben als Oberbefehlshaber Richard O'Gorman an, der nach anderen Angaben erst in den letzten Tagen mit O'Donnell und Doyle zur See entkommen war. Die nächste Polizeistation, wo die Mannschaft sich flüchtete, war von den Insurgenten besetzt und darauf das Haus niedergebrannt worden. Auch in Portland drangen die Rebellen am 11. Nachts ein, griffen das Polizeigebäude an und bestanden ein Gefecht mit der Mannschaft, worin auf beiden Seiten mehrere getödtet und verwundet wurden. Bei Curraghmore lagerten etwa 500 Pikenmänner, deren Angriff der Marquis von Waterford auf seinem Landsitze jeden Augenblick gewärtigte. Aus Waterford marschirten am 12. eine Abtheilung Dragoner und 300 Mann Infanterie zu seinem Schutze ab. An mehreren Punkten in den Grafschaften Waterford und Tipperary trieben sich bewaffnete Insurgentenhaufen umher; sie hatten schon Angriffe auf Eilwägen unternommen und mehrere Brücken abzubrechen versucht, um dem sogleich aus mehreren Garnisonsorten gegen sie beorderten Militair den Weg zu sperren. Von einem ernsten Zusammenstoße war gestern in Dublin nicht bekannt. Es hieß, daß General Macdonald sofortige Verstärkung an Artillerie und Kavallerie gefordert hatte. Von Carrick waren die dortigen Truppen nach Milmacthomas abgezogen, wo ein Insurgentenhaufen lagern soll. — Nach Berichten der „Times" aus Bristol von gestern Abend war dort so eben ein Schiff von Waterford mit der Kunde angelangt, daß eine Schaar bewaffneten Landvolks, die auf 6 bis 12,000 Mann angegeben wird, die Polizeikaserne zu Carrick angegriffen und völlig demolirt hatte. Ein Constabler ward getödtet und mehrere wurden verwundet. Von Waterford waren Truppenabtheilungen und die Marinesoldaten der dort liegenden Kriegsschiffe nach Carrick abmarschirt. Später erfuhr man, daß die Insurgenten nach dem vorerwähnten Angriff Carrick verlassen und sich in die Berge zurückgezogen hatten. In Kilkenny soll es wiederholt zum Handgemenge zwischen Militair und Polizei gekommen sein und auf beiden Seiten Todte und Verwundete gegeben haben; man hält diese Nachricht jedoch für irrig. Ferner verlautete, daß die Rebellen Curraghmore-House, den Landsitz des Marquis Waterford, mit Erfolg angegriffen und die dort befindlichen Kanonen und Waffen mit sich fortgeführt hätten.

— Theilweise ist das schlechte Wetter wiedergekehrt, aber im Ganzen herrscht immer noch eine günstigere Stimmung als vor 14 Tagen; was jedoch sehr beunruhigt, ist der Umstand, daß sich in Irland die Kartoffelkrankheit auch nach dem Norden ausgedehnt hat und empfindliche Verwüstungen gurichtet. Dies ist um so schlimmer, als in Süd-England drei Viertheile der Kartoffeln entschieden vernichtet sind, und auch die Weizenernte in Quantität und Qualität bedeutend unter einer Mittelernte ist. Es läßt sich unmöglich bestimmen, welchen Einfluß dies auf den Vorrath im Großen hat, gewiß ist aber, daß trotz des Fallens der Getreidepreise in den verflossenen Wochen sehr ausgedehnte Bestellungen theils nach Amerika, theils nach dem Continent abgegangen sind. Der wahre Stand der Dinge wird erst im Winter hervortreten, indessen sehen sich die großen Handelshäuser vor.

— Der Pariser Correspondent der Times meldet, daß schon ein Mordversuch auf General Cavaignac stattgefunden. Als nämlich Sonntag Abend ein Offizier in seinem Garten spazieren ging, wurde auf denselben gefeuert, wie man glaubt, aus einem Hause in der Rue Babylon.

Schweiz.

Tessin. — Die Antwort Tessins auf die Note Radetzky's vom 1. September stellt sämmtliche Klagepunkte in Abrede und erklärt bestimmt: den Garibaldischen Dampfschiffen sei jeder unrechtmäßige Verkehr unmöglich gemacht worden, der Zuzug von 600 Mann zu Garibaldi sei rein erdichtet, und von angeblichen Oesterreichischen Gefangenen sei kein Mann je in den Kanton gebracht, geschweige zurückbehalten worden.

Italien.

Neapel, den 5. September. Sämmtliche Truppen landeten in Reggio und S. Giovanni im Angesicht von Messina, wo General Filangieri noch eine Aufforderung, sich zu ergeben, erließ, wie schon früher von hier aus geschehen war. Die Messinesen boten nebst den übrigen Theilen der Insel der Aufforderung Hohn und Trotz; ja sie machten vor der Ueberschiffung der Truppen den tollkünsten Angriff auf das Castell, das sie zu erstürmen suchten. Der wackere Commandant General Pronio antwortete den feindlichen Batterien aus allen seinen Feuerschlünden, und warf eine große Anzahl Häuser der Stadt zu Boden. In größter Verwirrung und in der augenscheinlichsten Lebensgefahr flüchteten, während des zwanzigstündigen Feuers, Fremde und Einheimische auf englische und andere Schiffe; sie langten gestern hier an, Hab und Gut in Messina zurücklassend. Nach Verlauf jener Zeit war die Sache noch nicht zu Ende. Mit Angst und Ungeduld erwartet man neue Nachrichten von dort und Palermo, wo eben auch die Landung geschehen sollte. Hätten die Insulaner gute militärische Anführer, so wäre für die Expedition alles zu fürchten, aber der jungen, im Krieg wenig erfahrenen Brauseköpfe dürfte man vielleicht doch Meister werden. Vor der Expedition theitte der König dem Russischen, Französischen und Englischen Gesandten den Entschluß mit; von beiden ersteren erhielt das Vorhaben die vollste Billigung, nur der Englische machte Einwendungen und hatte Bedenken, die jedoch bei den energischen Worten des Russischen Gesandten unbeachtet blieben. Heute wurden die Kammern bis zum November prorogirt. (A. Z.)

— Nach Berichten aus Neapel vom 9. Sept. (im Genueser Corriere mercantile) wollte man daselbst durch den Telegraphen die Versicherung erhalten haben, daß Messina nach zweitägigem hartnäckigem Kampf von der Neapolitanischen Expedition eingenommen worden sei.

— Die neuesten Nachrichten aus Livorno reichen bis zum 10. Es war ruhig, aber das Verhältniß Livorno's zu Toscana ist noch nicht geregelt. Der Großherzog hat erklärt: Guerazzi habe den Livornesen im Namen der Großherzoglichen Regierung Bewilligungen gemacht, zu denen er durchaus nicht ermächtigt gewesen sei; von Guerazzi, der offenbar die Stadt republikanisiren will, ist nicht zu erwarten, daß er die jetzt in seinen Händen befindliche Gewalt gutwillig niederlege, und da die Großherzogliche Regierung in ihren Aufrufen und Erklärungen an die Livornesen durchscheinen läßt, daß sie gegen ihre Ungesetzlichkeiten nur sehr ungern andere Waffen als die des Protestes und der Rede gebrauche, so kann sich die Livorneser Sache noch lange im gegenwärtigen Statusquo hinziehen.

Florenz, den 8. September. (D. A. Z.) Vorgestern kam Guerazzi, der Deputirte von Florenz und Haupt der Radikalen, welcher mit einer halboffiziellen Sendung nach Livorno gegangen war, mit einer aus acht Mitgliedern aus allen Ständen bestehenden Deputation hier an, die als Bedingungen der Unterwerfung Livornos folgende Punkte aufstellte: Auflösung und Reorganisation der Guardia civica auf einem neuen Fuße; vollständige Amnestie ohne Ausnahmen; Befugniß des Volkes, sich selbst für die nächste Zeit seine Regierung zu wählen. Die beiden ersten Punkte wurden bewilligt; auf den letzten konnte das Ministerium natürlich nicht eingehen; es gestattete indessen, daß der Magistrat in Livorno selbst aus den Bürgern einige Vertrauensmänner hinzuzöge, und mit ihnen gemeinschaftlich die Angelegenheiten der Stadt beriethe. Gestern ist die Deputation mit dieser Antwort zurück; doch weiß man noch nichts von einer positiven Annahme jenes Vorschlages des Ministeriums. Inzwischen haben alle Fremden und ein großer Theil der Livornesen selbst die Stadt verlassen, aus Furcht vor den Excessen, die die größtentheils aus den niedrigsten Klassen bestehende Volkspartei begehen könnte. Da die Thore durch Barrikaden versperrt waren, so haben die meisten den Seeweg nach Genua eingeschlagen. Die Aufforderung des Großherzogs an die Toscanischen Nationalgarden, sich um ihn zu schaaren und die Ordnung in Livorno herzustellen, hat wenig gefruchtet: nur eine geringe Anzahl hat sich in Pisa versammelt, und auch diese haben sich geweigert, die Waffen gegen ihre Mitbürger zu gebrauchen.

Rom, den 2. September. Kaum war hier die Nachricht von dem anarchischen Volkstreiben in Livorno angelangt, so wurden insgeheim schon am 28. und 29. August Freiheitsbäume und andere republikanische Insignien hergerichtet, um sie in der Stille einer der folgenden Nächte zuerst auf der Piazza Navona aufzurichten, ebenso war ein Handstreich auf die Engelsburg vorbereitet. Allein die Wachsamkeit des Polizeiministers Galetti und des noch auf seinem

Posten stehenden Ministers des Innern, Grafen Fabri, vereitelte den Anschlag, der dessenungeachtet nach dem Plan der Anstifter gestern noch einmal, doch vergeblich ausgeführt zu werden versucht ward. Die Folgen seines Fehlschlagens sind nun sehr zahlreiche Verhaftungen. Auch in dem ruhiger gewordenen Bologna wiederholten sich livorneser Scandale, die unter dem Namen der Berichini bekannten Populanen erbrachen in der zweiten Hauptstadt des Kirchenstaats eins der wohlhabendsten Nonnenklöster und machten seine Bewohnerinnen ohne Unterschied zu Dienerinnen ihrer Fleischesgelüste. In Rom aber theilt unterdessen die liberale Presse Hiebe aus, welche vorzüglich an Pius IX. scharf herunterfallen. Sie persifflirt seine am letzten Sonntag in San Pantaleon gegen die mit dem Protestantismus liebäugelnden Italiener gesprochenen Worte, und die sarkastische Pallade schrieb gestern Abend: „Trauert, gute Christen! Italien ist protestantisch geworden. Das Exministerium in Turin protestirt, Genua protestirt, die Clubs in ganz Italien protestiren, der Papst protestirt gegen Welden, die Legationen protestiren, es protestiren die Comitate Rocca Anfo und Osopo, die Lombardei, Garibaldi und Venedig." Gestern ward dem Cardinal Staatssecretär Soglia durch den Sardinischen Minister beim Papst das Aktenstück übergeben, wodurch die Ausweisung der Jesuiten aus Sardinien decretirt wird. Begreiflicherweise hat es auf dem Quirinal einen sehr übeln Eindruck gemacht.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 9. Sept. Die Cholera war hier bereits im Laufe des August im Abnehmen, indeß häuften sich zu Ende des Monats die Krankheits- und Sterbefälle wieder. Dazu gesellte sich das unsinnige Gerücht, daß sich die Vornehmen mit den Aerzten verschworen hätten, um die Proletarier durch giftige Arzneimittel zu beseitigen, und es kam daher zu Excessen, indem Aerzte und gut gekleidete Personen auf der Straße insultirt wurden. Am 30. August wurden die Truppen gegen diese Volkshaufen beordert, welche dagegen an einer Straßenecke den Bau einer Barrikade begannen. Als jetzt die Soldaten Halt machten, erschien der Kaiser allein, mit einem Adjutanten, von Peterhof heimkehrend, auf dem Platze und befahl dem Militair, sich auf eine gewisse Entfernung zurück zu ziehen. Er bestieg mit seinem Adjutanten die Barrikade und sprach zu der Menge: „Die Cholera sei ein Strafmittel Gottes, dessen Züchtigungen man sich zu unterwerfen habe, und das Gerücht von einer Vergiftung müsse man für eine Erfindung boshafter Menschen halten." Die Worte des Kaisers wirkten besänftigend auf die Menge, welche knieend, zum Theil lautlos, der Rede folgte. Als darauf einige Männer Widerspruch erhoben, ließ sie der Kaiser vom Volke selbst verhaften und dieses letztere kehrte ruhig nach Hause zurück. (Diese Thatsache hat ein aus St. Petersburg angekommener Reisender der Ostsee-Zeitung mitgetheilt.)

Marktberichte. Berlin, den 20. Sept

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 60—65 Rthlr., Roggen loco 85pfd. 29 Rtlr. verk., 82pfd. p Sept./Okt. 29 Rtl., Okt./Nov. 29 Rthlr. Br., p Frühjahr 34 Rthlr Br., $33\frac{1}{2}$ bez.; Gerste, große loco 28 Rthlr., kleine 26—25 Rthlr, Hafer loco nach Qual 16—18 Rthlr.; Erbsen, Kochwaare 40 Rthlr., Futterwaare 37—34 Rthlr.; Rüböl loco $11\frac{7}{12}$—$11\frac{1}{2}$ Rthlr., Sept./Okt. $11\frac{7}{12}$—$11\frac{1}{2}$ Rthl., Okt/Novbr. $11\frac{7}{12}$—$11\frac{1}{2}$ Rthlr., Nov/Dec. $11\frac{2}{3}$—$11\frac{1}{2}$ Rthlr., Dec./Jan. $11\frac{2}{3}$—$11\frac{7}{12}$ Rthlr, Jan/Febr. $11\frac{2}{3}$—$11\frac{7}{12}$ Rthlr., Febr/März $11\frac{3}{4}$ Rthlr; Leinöl loco $10\frac{1}{4}$ Rthlr., Lieferung $9\frac{3}{4}$ Rthlr. Spiritus loco ohne Faß $17\frac{3}{4}$ — $17\frac{1}{2}$ Rthlr. verk., mit Faß $17\frac{1}{2}$ Br., Sept./Okt. $17\frac{1}{2}$ Rthlr Br, Okt/Nov. $17\frac{1}{4}$ Br., 17 Rthlr. G., p. Frühjahr 19—$18\frac{1}{2}$ Rthlr. G.

Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. Verantwortl. Redacteur: C. Hensel.

Zur deutschen Marine sind bei dem Schutzvereine im Posener-Schrodaer Kreise ferner eingezahlt: 23) aus Prämnitz: Höhne und Patz zu 10 sgr., Pfeiffer, Toebs, Schmidt, Luther, Stellmacher, Lehmann und Eichmann zu $2\frac{1}{2}$ sgr., Schacht, Rose, Sommerfeld, Ponto und Fr. Stellmacher zu 5 sgr, Martin, Uttenbach, Baum, Lenz, Koppe, Lidtke, Sommer, Fitzke, Muth und Döde zu 2 sgr., Brüsch u. Ehrchen zu 1 sgr.; dazu 24) aus Goldgräber Hauland: Weißkopf 1 Rthlr., Gramens und Krüger zu zu $2\frac{1}{2}$ sgr., Will, Hanath, Krüger und Merten zu 5 sgr, Bedmann, Kramer und Ponto zu $1\frac{1}{2}$ sgr., Soldan in Goslinka 1 Rthlr., Ponto in Goslinker Fähre 5 Sgr, Summa 6 Rthlr. 2 sgr. — Ueberhaupt sind bis jetzt eingekommen 161 Rthlr. 10 sgr. 4 pf. und 1 Silber-Rubel. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung,
die stenographischen Berichte der Preußischen National-Versammlung betr.

Das Publikum wird davon in Kenntniß gesetzt, daß die bisher als Beilage des Preußischen Staats-Anzeigers veröffentlichten stenographischen Berichte in hoch Quarto-Format über die Verhandlungen der zur Vereinbarung der Preußischen Verfassung berufenen Versammlung, von der 35sten Sitzung der letzteren an, auch selbstständig zu dem nach den Druckkosten berechneten Preise von 10 Sgr. für 25 Bogen portofrei durch das hiesige Zeitungs-Comptoir und durch alle Preußische Post-Anstalten bezogen und auf demselben Wege auch die früheren Verhandlungen der gedachten Versammlung von der 1sten bis 34sten Sitzung derselben, so weit der vorhandene Vorrath reicht, zum Preise von 1 Rthlr. geliefert werden können. Das anzunehmende Abonnement beginnt nur von der 35sten Sitzung ab und muß sich immer wenigstens auf eine Lieferung von 25 Bogen erstrecken. Die Versendung der Berichte wird sitzungsweise erfolgen.

Ostsee-Zeitung
und
Börsen-Nachrichten der Ostsee.

Diese Zeitung bleibt ein Organ für Landwirthschaft, Handel und Gewerbe, auf nationalökonomischem Gebiet unter der Fahne des freien Handels kämpfend, auf politischem die Erfüllung der in den Märztagen gegebenen Zusagen auf gesetzmässigem Wege anstrebend.

Sie erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags und wird für unsere auswärtigen Abonnenten jenseit Berlin zeitig genug versandt, um noch am nämlichen Abend mit den resp. Bahnzügen weiter befördert zu werden.

Der Preis ist bei allen preussischen Postämtern zwei Thaler pro Quartal. Am 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement; Bestellungen beliebe man möglichst zeitig zu machen.

Stettin, im September 1848.

Die Redaktion:
H. Maron. E. Tiessen.

Bekanntmachung.

Die dem Fiscus bei der Separation von Staniewo zugefallenen Grundstücke von überhaupt 50 Morgen 119 □Ruthen sollen in drei Parzellen und zwar:

die Parzelle No. I von 2 Morg 130 □Ruth.,
" " No. II. " 1 " 160 "
" " No. III. " 46 " 9 "
= 50 Morg. 119 □Ruth.,

zum freien Eigenthum im Wege der öffentlichen Licitation veräußert werden.

Das Minimum des Kaufgeldes, von welchem Betrage ab Gebote nur angenommen werden, beträgt:

von der Parzelle ad I. 75 Thaler,
" " " ad II. 50 "
" " " ad III. 710 "

Auch muß Jeder, der zur Licitation zugelassen werden soll, ein Sechstel dieses Kaufgeldes im Licitations-Termine als Kaution deponiren. Das Ausgebot erfolgt für jede Parzelle einzeln und hat darnach auch nur jeder Licitant diejenige Kaution zu leisten, welche für die Parzelle berechnet ist, auf welche derselbe zu bieten beabsichtigt.

Die näheren Veräußerungs- resp. Licitationsbedingungen, die Karte, Register, so wie Ertragsanschläge können bei dem Königlichen Domainen-Rent-Amte Kozmin täglich eingesehen werden

Wir haben den Licitations-Termin auf den 2ten Oktober Vormittags 10 Uhr in loco Staniewo vor dem interimistischen Domainen-Rentmeister Tauer anberaumt, wozu Kauf- und Erwerbungslustige hiermit eingeladen werden.

Posen, den 26 August 1848.

Königliche Regierung, Abtheilung III.

Auktion.

Dienstag den 26sten September Vormittags von 10 Uhr ab sollen wegen Versetzung von hier im Eltzeschen Hause Lindenstraße No. 5., mehrere Möbels von Mahagoni- und Birkenholz, Haus- und Küchengeräthe nebst verschiedenen anderen Gegenständen öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Anschütz.

Ich beehre mich hiermit ein geehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß ich auf vielseitige Wünsche meine Töchterschule aus Fraustadt nach Posen verlege, und vom 1sten Oktober c. ab den Unterricht beginne; die meiner häuslichen Aufsicht zu übergebenden Töchter aber sofort aufzunehmen bereit bin.

Posen am Wilhelmsplatz No. 11, den 18. September 1848.

Karoline Osinska, geb Thierry.

Von heute ab wohne ich **Breslauerstraße No. 10.** im Hause des Herrn Goldarbeiter Fiedler, **meiner bisherigen Wohnung gegenüber.**

Dr. J. Samter,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

In einer Provinzial-Stadt des Großherzogthums Posen ist, wegen Krankheit des Besitzers, eine Apotheke mit massivem Hause unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt auf frankirte Briefe der Apotheker Wagner zu Posen.

Bei meiner schleunigen Abreise nach Berlin sage ich Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Posen, den 22. September 1848.

Michaelis,
Stadt-Rath und Kämmerer von Berlin.

Ich habe mein **Gold- und Silberwaaren-Geschäft** von Nro. 90. nach No. 94. am Markt verlegt.

Rudolf Baumann,
Gold- und Silberarbeiter.

Der Ausverkauf
der
Mode- und Seiden-Waaren-Handlung
von
J. M. N. Witkowski Wwe.

wird von heute an im Hôtel de Dresde, Wilhelmsstraße No. 21, fortgesetzt.

Markt No. 52. sind Laden und Wohnungen, auch für einzelne Herren möblirte Stuben zu vermiethen.

Eine Stube nebst Alkove ist Wilhelmsstr. No. 7. vom 1sten Oktober c. zu vermiethen. Näheres beim Konditor Beely.

Gelegenheit nach Bromberg den 24sten Septb. über Gnesen bei C. Lenz, Schulstraße 12.

Auch in diesem Jahre werden auf dem Dominio Golęczyn Kartoffeln verkauft; es wird gebeten, die Bestellungen auf einem Zettel dem Futtermeister der hiesigen Posthalterei zu übergeben, wo sie dann, vom 6. Oktober d. J. ab, an die gewünschten Orte abgefahren werden sollen.

Posen, den 21. September 1848.

Die **Treiberei** zu Annaberg bei Owinsk, bestehend in einer großen Zahl von Orangenbäumen, Azaleen, Pelargonien, ein- und zweijährigen Ananas- und andern feinern Treibhaus-Pflanzen, soll, weil der Besitzer dieselbe aufgeben will, am 2. Oktober d. J. von früh 10 Uhr ab, öffentlich an den Meistbietenden einzeln und parthieweise verkauft werden, — wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Owinsk, den 20. September 1848.

Das Dominium.

Schöne reife Weintrauben

à 2 Sgr. pro Pfund incl. Emballage gegen portofreie Sendung des Betrages, empfiehlt der Weinberg-Besitzer S. Geisler in Schmiegel.

Abonnement

zum Mittags-Tisch, 5 Rthlr. monatlich, bin ich bereit vom 1sten Oktober d. J. ab anzunehmen.

Hildebrand, Königsstraße No. 1.